

## Jede Rede braucht ein Finale - und ein schnelles Ende

Rhetorikexperten raten: Weihnachtsansprachen mit klaren Formulierungen halten und auf Zuhörer eingehen / Höhepunkt in die Dramaturgie einarbeiten

Von unserer Mitarbeiterin  
Hanna Wittstadt

Weihnachtszeit, das bedeutet: viele Lebkuchen, zahlreiche Vereins- und Firmenfeiern und jede Menge Reden. Viele wollen deswegen nach Weihnachten keine Reden mehr hören - denn die sind oft noch trockener als die selbst gebackenen Plätzchen der Kollegin. Dabei droht spätestens beim Neujahrsempfang schon die nächste. Wie schafft man es, dass sich Zuhörer nicht nur aufs Ende einer Rede freuen?

Die Halle ist geschmückt, das Buffet aufgebaut. Dann spricht der Redner die ersten Worte. Alle lauschen gebannt. Doch nach wenigen Sätzen erlahmt das Interesse. Jeder fragt sich: Wann wird endlich das Buffet eröffnet? Dieses Phänomen kann man in den kommenden Wochen wieder oft beobachten. Schließlich gehört die Chefansprache ebenso zum obligatorischen Programm einer Weihnachtsfeier wie das Festessen. Ähnlich ist es bei den Neujahrsempfängen für Kunden und Verbandsmitglieder. Auch hier sind Reden Pflicht. „Dabei blicken die Zuhörer der Rede meist durchaus gespannt entgegen“, weiß Ingo Vogel, Rhetoriktrainer aus Esslingen, „sofern sie nicht schon die langatmigen und selbstherrlichen Festansprachen des Chefs oder Verbandsvorsitzenden aus den Vorjahren kennen.“ Entsprechend leicht könnten Redner ihr Publikum begeistern.

Eine Ansprache soll höchstens  
drei Botschaften enthalten

Untersuchungen zeigen: Der Erfolg einer Rede hängt vor allem davon ab, ob der Redner die Sympathie des Auditoriums ge-

winnt. Wichtig ist auch die Dramaturgie der Rede. „Ganz wenig Einfluss hat das, worauf es den meisten Rednern am meisten ankommt - der Inhalt“, erklärt Vogel. Daraus folgt: Der Redner muss vor allem einen Draht zum Publikum finden und seine Inhalte gut verpacken. Sonst kommt das, was er vermitteln will, überhaupt nicht an.

Doch wie gewinnt ein Redner die Sympathie der Zuhörer? „Er muss authentisch wirken und die Rede zu ihm passen“, verrät Thomas Hönscheid, Redenschreiber aus Darmstadt, sein Erfolgsrezept. „Unglaublich wirkt es, wenn ein Erbsenzähler sich als Witzbold präsentiert“, so Hönscheid. „Oder wenn ein Einzelkämpfer sich verbal mit allen Anwesenden verbrüdert.“ Ein weiterer Tipp von Hönscheid: „Ein guter Redner nimmt seine Zuhörer mit auf eine Gedankenreise - zum Beispiel durchs vergangene Jahr.“ Also muss er zunächst erkunden: Was ist der Anlass der Reise? Wohin soll sie gehen? Und wer nimmt an der Reise teil? Erst dann sollte er das Reiseprogramm zusammenstellen.

Ein weiterer Tipp kommt von Herbert Homborg, Geschäftsführer der VA-Akademie für Führen und Verkaufen, Bad Sulzbach im Taunus. „Überlegen Sie sich beim Entwerfen ihrer Rede genau: Wer sitzt mir gegenüber?“ Sind die Zuhörer Mitarbeiter, also Untergebene, muss eine Rede anders konzipiert sein, als wenn sie sich an Kollegen wendet. „Ebenfalls wichtig“, betont Homborg: „Welche Beziehung besteht zwischen den Zuhörern? Arbeiten die Anwesenden im Alltag zusammen, haben sie gemeinsame Erfahrungen, auf die Sie sich beziehen können?“ Sehen sich die Zuhörer hingegen nur einmal pro Jahr, „müssen Sie auf andere Elemente zurückgreifen, um einen gemeinsamen Nenner zu finden“. Etwa die Entwicklung in der Branche. Oder die Zahlungsmoral der Kunden.

Ein guter Redner kommuniziert mit seinen Zuhörern - unter anderem, indem er

häufig Blickkontakt mit dem Publikum sucht. „Deshalb sollten Sie Ihre Rede so frei wie möglich vortragen“, rät Trainer Ingo Vogel. „Sprechen Sie die Zuhörer immer wieder persönlich an.“ Aber nicht mit Floskeln wie „Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen“. Statt dessen empfiehlt Vogel, die Zuhörer mit rhetorischen Fragen einzubinden. Sätze wie „Denken Sie auch manchmal ...“ oder „Geht es Ihnen wie mir ...“ sind einfache Mittel, mit denen Redner die Aufmerksamkeit ihres Publikums gewinnen. „Oder“, empfiehlt Vogel, „integrieren Sie in die Rede Beispiele aus der Erfahrungswelt der Zuhörer.“ Auch ein Schuss Humor und Selbstironie schaden nie.

„Je kürzer Ihre Rede ist, umso besser ist sie meist“, fasst Vogel die Erfahrung vieler Zuhörer zusammen. Eine Rede auf einer Weihnachtsfeier sollte nicht länger als zehn, maximal fünfzehn Minuten dauern. Länger dauert auch die Neujahrsansprache der Bundeskanzlerin im Fernsehen nicht.

„Eine Rede sollte außerdem höchstens drei Kernbotschaften enthalten“, diesen Merksatz gibt Homborg Rednern mit auf den Weg. Zum Beispiel: Die Arbeitsplätze sind sicher. Unser Unternehmen sieht einer rosigen Zukunft entgegen. Und: Dass es uns so gut geht, verdanken wir dem Einsatz aller Mitarbeiter. Für das inhaltliche Planen einer Rede empfiehlt Vogel die Mindmapping-Methode. Dazu schreibt man in die Mitte eines Blattes Papier das Thema oder den Anlass der Rede. Zum Beispiel: Weihnachtsfeier oder Strategie 2006. Anschließend notiert man entlang von Linien, die von diesem Zentrum ausgehen, alles, was einem zum Thema einfällt. Zum Beispiel: „Ertragsentwicklung“, „Dank an Mitarbeiter“, „Neue Produkte“. Anschließend kommt entlang von Seitenarmen dieser Linien alles, was einem zu diesen Stichwörtern wiederum einfällt. „So bekommen Sie schnell einen Überblick über die mögli-



Eine Weihnachtsrede sollte sich immer nach den Zuhörern richten. Wenn sie dann auch noch zu lange dauert, hören alle aufmerksam zu.  
Bild: STOCK4B

chen Inhalte der Rede", erklärt Vogel die Vorteile der Mindmapping-Methode. „Und wenn es zu viel wird, können Sie problemlos einige Seitenarme streichen.“

---

## In der Kürze liegt die Würze: Einfache Sätze überzeugen

---

„Besonders sorgfältig sollten Sie den Beginn und Schluss Ihrer Rede planen“, rät Redenschreiber Hönscheid. Denn wie aufmerksam das Publikum zuhört, hängt weitgehend vom Einstieg ab. „Starten Sie doch einfach mit einer Anekdote. Oder einem Witz.“ Ein Beispiel: „Ein Franzose, ein Deutscher und ein Engländer werden zum Tode verurteilt. Alle haben einen letzten Wunsch frei. Zuerst der Franzose: ‚Ich möchte noch einmal die Marseillaise hören.‘ Dann der Deutsche: ‚Ich möchte eine Rede halten.‘ Schließlich der Engländer: ‚Ich will erschossen werden, bevor der Deutsche mit seiner Rede beginnt.‘“ Ein gelungener Einstieg lässt das Publikum aufhorchen. Danach sollte die Rede auf ein großes Finale hinstreben, das dem Publikum im Gedächtnis bleibt.

Zur Sprache rät Trainer Ingo Vogel: „Benutzen Sie kurze Sätze. Schachtelsätze sind schnell unverständlich. Sie beinhalten zudem die Gefahr, dass Sie sich verheddern.“ Oft ist dann bei ungeübten Rednern auch der Rest der Rede gelaufen. Sie werden nervös und verhaspeln sich immer häufiger - bis das Publikum nur noch auf den nächsten Versprecher wartet. Wichtig ist auch eine aktive Sprache. Also: „Wir planen“ statt „Unsere Planung sieht vor“.

„Sicherheit als Redner“, so Vogel, „gewinnen Sie vor allem durch eine gute Vorbereitung.“ Hierzu zählt das laute Üben der Rede. Insbesondere den Einstieg, das Ende sowie die Übergänge zwischen einzelnen Passagen sollten Redner so lange üben, bis sie diese im Schlaf aufsagen können. Und noch ein Tipp von Vogel: „Stoppen Sie beim Üben die Dauer Ihrer Rede. Dann merken Sie, wann es Zeit wird, das Buffet zu eröffnen.“